

NEUE CHRISTLICHE KUNST

(Vorwort zu einer Ausstellung im Kölnischen Kunstverein 1922)*

Christliche Kunst ist das Bekenntnis des Künstlers und durch ihn der Zeit zu dem Inhalt der christlichen Religion und ihrer Geschichte. Es handelt sich um deren Lebendigwerdung, nicht um eine Änderung ihrer Substanz. Die Stärke dieses gegenwärtigen künstlerischen Bekenntnisses ist für die Zeit von symptomatischer Bedeutung. Wie alle innere Erfahrung mit früher nie gekannter Wucht durch die Oberfläche der Erscheinungen stösst, so gewinnt die religiöse Innerlichkeit wieder Bildform. Das seltene religiöse Bild der letzten Vergangenheit war an Modellen beobachtete Religiosität, nicht selbst religiöser Ausdruck, nicht das Zeichen einer eigenen religiösen seelischen Haltung. Es war intimes Bild, Angelegenheit eines einzelnen, für einen einzelnen bestimmt.

Das neue religiöse Bild überzeugt vom Ernst des Gottsuchens heutiger Menschheit, von leidenschaftlichster Hinwendung zum ewigen Ziel. Hinter seiner Einmaligkeit und Einzigartigkeit sucht der Künstler das Absolute; er ist nicht mehr stolzer Individualist. Die Seele dürstet nach Gemeinsamkeit, nach Befreiung aus ihrer Vereinsamung, in die sie der Individualisierungsprozess eines halben Jahrtausends äusserer und innerer Geschichte gestossen hatte. Der von allen Bindungen befreite Mensch sehnt sich nach Selbstentäusserung, dienender Aufopferung, Darbringung auf dem Altar der Gemeinschaft. So wird christliche Kunst wieder kirchlich, das intime Bild zum Monument. Was das Bild an seelischer Umstellung zuerst offenbarte, findet sich natürlich in jeder künstlerischen Äusserung unserer Tage, weiterhin in jeder geistigen Bestrebung. Vor anderthalb Jahrzehnten suchte Peter Behrens schon in den Kirchenprojekten für Hagen die grosse sakrale Feierlichkeit, das gebaute kirchliche Monument; in der Dombauhütte der Gewerbeschau zeigt sich eben jetzt seine und der Zeit Bereicherung. Zu gleicher Zeit ging Thorn-Prikker in seinen Freskokartons und später seinen Fenstern auf das kirchliche Monumentalbild aus, und er blieb dabei nicht allein. Pfarrer Geller gab beiden die erste kirchliche Bau- und Bildverwirklichung.

Als professionelle Kirchenbaumeister die alten Stile nachahmten und den Stil verdarben, zeigten sie dadurch, dass der Kirchenbau lediglich als Zweckbau empfunden wurde. In dieser Zeit war das Programm der protestantischen Predigtkirche in seiner reinen Zweckbetontheit ehrlicher und erfolgreicher. Die geistige Haltung war im Grunde in allen Konfessionen gleich, wie auch heute die Sehnsucht ohne Unterschied fühlbar wird, zu einer neuen Sakralkunst zu gelangen. Dafür sind die Beispiele unserer Ausstellung äusserst lehrreich.

Das Bauproblem des protestantischen Kirchenbaues liegt in der Bewertung von Sakrament und Predigt und damit der räumlichen Anordnung von Kanzel und Altar. In seinem Buch „Vom neuen Kirchenbau“ (Cassirer) hat Otto

* Vertreter waren u. a. die Architekten Otto Bartning, Peter Behrens, Alfred Fischer, Kreis, Poelzig, Taut, die Maler und Bildhauer Barlach, Lovis Corinth, Maurice Denis, Heckel, Werner Heuser, Hofer, Kirchner, Macke †, Minne, Morgner †, Nauen, Pechstein, Rohlf's, Toorop, Thorn-Prikker. Dazu Kunstgewerbe.